Kriminologisches Journal

Michael Fischer:
Mensch-Tier-Vergleiche und die Skandalisierung von Gewalt

Susanne Regener:
„Eine Bestie in Menschengestalt“
Serienmörder zwischen Wissenschaft und populären Medien:
Der Fall Bruno Lüdke

Kai Bammann:
Deportationsstrafe und Ausweisung:
Ein Beitrag zur Vergangenheit und Gegenwart der Landesverweisung aus dem Blickwinkel der „sozialen Ausschließung“

John Blad:
Die Staatsanwaltschaft in der Nachbarschaft
Kriminologisches Journal

Das Kriminologische Journal wird herausgegeben vom Wissenschaftlichen Beirat im Namen des Arbeitskreises Junger KriminologInnen.

Wissenschaftlicher Beirat: Gerlinda Smaus, Universität Saarbrücken (Beirats-Sprecherin); Martina Althoff, Rijksuniversiteit Groningen; Manfred Brusten, Universität GHS Wuppertal; Helga Cremer-Schräfer, Universität Frankfurt; Johannes Feest, Universität Bremen; Detlev Freihsee, Universität Bielefeld; Albrecht Funk, Berlin; Henner Hess, Universität Frankfurt; Sibylle Kappel, Dortmund; Hans-Jürgen Kerner, Universität Tübingen; Reinhard Kreissl, München; Franziska Lamott, München; Rüdiger Lauermann, Universität Bremen; Werner Lehne, Universität Hamburg; Gabri Löschner, Universität Hamburg; Lisselotte Pongratz, Universität Hamburg; Stephan Quenzel, Universität Bremen; Fritz Sack, Universität Hamburg; Sebastian Scheerer, Universität Hamburg; Karl F. Schumann, Universität Bremen; Lydia Seus, Universität Bremen; Johannes Stehr, Universität Hamburg; Wolfgang Stangl, Wien; Heinz Steinert, Universität Frankfurt.

Redaktion: Carmen Gransee, Kleiner Schäferkamp 19, 20357 Hamburg, Tel. (040) 44 18 35 04, E-Mail: Carmen.Gransee@t-online.de (verantwortlich); Anina Mischau, Heinbuckel 22, 69257 Wiesbaden, Tel.: (0 62 23) 97 1906; Henning Schmidt-Seemisch, Helmstedter Str. 8, 28215 Bremen, Tel.: (04 21) 31 13 51; Sebastian Scheerer, Rothestr. 70, 22765 Hamburg. Die Redaktion bittet die LeserInnen und Leser um ihre Mitwirkung durch interessante Mitteilungen, Veranstaltungs- und Übersetzungsangebote, aber auch Beschwerden über Inhalt oder Zustellungsprobleme an eine der vorstehenden Adressen. Vor Zusendung von Manuskripten in vierfacher Ausfertigung bitten wir Sie, das Manuskript über die formale Gestaltung bei der Redaktion anzufordern.

Die Zeitschrift wird regelmäßig in nationalen und internationalen Informationsdiensten erfaßt, u.a. in PSYDEX und dem Referatindex Psychologischer Index der Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation, Trier.


Abbestellung muß spätestens 6 Wochen vor Ablauf des Jahresabonnements erfolgen. Bestellungen sind zu richten an den Verlag oder den Buchhandel.

Dieses Heft liegt ein Prospekt der Universität Bielefeld und des Juventa Verlags, Weinheim, bei.

Gesamtredaktion: Druckerei Hambach & Nemanazl GmbH, 85276 Pfaffenhofen.

ISSN 0341-1966

KOMMENTAR
Michael Fischer: Mensch-Tier-Vergleich von Gewalt

AUFSÄTZE
Suzanne Regener: Medialer Transfert der Serienmörder: Der Fall Bruno Lüdke
Kai Bammann: Deportationsstraßen und Gegenwart der Landeskriminalität der „sozialen Ausschließung“

DISKUSSION
John Blad: Die Staatsanwaltschaft in Europa

TAGUNGSBERICHT

BESPRECHUNGEN
Ralf Behr: Cop Culture – Der Alltag der Polizei, Handlungsmuster und Kultur (Steinmaier)
Ernst-Joachim Lamp, Strafphilosophie (Müller-Tuckfeld)
H.-M. Weber: Die Abschaffung des Todesstrafens (Scheerer)
Helga Cremer-Schräfer/Heinz Steinert (v. Swaanning)
Mafia global – Neuere englischsprachige Themen organisierte Kriminalität. (v. L.)
Richard F. Weitzen: Inventing the Criminalization, 1880-1945. (Krasemann)

INFORMATIONEN
Tagungskündigung: „Zwischen Annäherung und Distanzierung der Kriminalitätsentwicklung..."
KOMMENTAR
Michael Fischer: Mensch-Tier-Vergleiche und die Skandalisierung von Gewalt 2

AUFSÄTZE
Susanne Regener: Mediale Transformationen eines (vermeintlichen) Serienmörders: Der Fall Bruno Lüdke 7

DISKUSSION
John Blad: Die Staatsanwaltschaft in der Nachbarschaft 43

TAGUNGSBERICHT

BESPRECHUNGEN
Rafael Behr: Cop Culture – Der Alltag des Gewaltmonopols: Männlichkeit, Handlungsmuster und Kultur. (FEEST) 62
Ernst-Joachim Lampe, Strafphilosophie. Studien zur Strafgerichtigkeit. (MÜLLER-TUCKFELD) 64
H.-M. Weber: Die Abschaffung der lebenslangen Freiheitsstrafe. (Scheerer) 67
Helga Cremer-Schäfer/HEINZ STEINERT: Straflust und Repression. (V. SWAANINGEN) 70
Mafia global – Neuere englischsprachige Veröffentlichungen zum Thema organisierte Kriminalität. (v. Lampe) 73
Richard F. WETZELL: Inventing the Criminal. A History of German Criminology 1880–1945. (KRÄSMANN) 77

INFORMATIONEN
Tagungsankündigung: „Zwischen Anomie und Inszenierung – Interpretationen der Kriminalitätsentwicklung“ 80
Susanne Regener

Mediäle Transformationen eines (vermeintlichen) Serienmörders: Der Fall Bruno Lüdke


The article discusses the case of Bruno Lüdke, a supposed serial killer, who was chosen by German National Social Police as a prototype of the degenerate criminal. In the after-war-period the case aroused special interest and was subject of articles in newspapers, journals and of a feature film. From the cultural anthropology's point of view the article stresses the continuity of epistemologies and visual representations in popular culture as well as in science.

Serienmörder


und voyeuristische Story waren Beobachtungen über Prostituierte und die Lebensweise sozialer Unterschichten, moralische Lektionen und stereotype Zuschreibungen, die sowohl über Klassen- und Geschlechterfragen als auch über kulturelle Vorstellungen vom Verbrecher der viktorianischen Gesellschaft Auskunft gaben.

In den 1950er Jahren gab es in den USA den spektakulären Fall des Ed Gein, der in Wisconsin mindestens zwei Frauen umgebracht und kriminalistisch zugeordnet hatte.


Die Überlieferung

Obwohl Lüdke bereits 1943 von der Berliner Polizei verhaftet wurde, erfuhr die Öffentlichkeit erst nach dem Krieg von diesem „Monster in Menschengestalt“ (Blauw 1994a, S. 284), wie die Neue Zeit 1946 titelte. Zuerst wurde der Lüdke-Fall 1950 in einem Artikel in Der Spiegel über Kriminalfälle der NS-Zeit aufgerollt, aber sehr viel ausführlicher verarbeitete 1956/57 die Zeitschrift

5 Siehe auch dazu die stärker allgemeiner und übergreifender vorgelende Untersuchung von Cremer-Schäfer/Stehr 1990; die Ebene der Strafrechtsproblematik und deren normierende Funktion wird ich hier streifen.


Wir haben es im Fall Lüdke mit einem Fundus von verschiedenen Quellen wissenschaftlich-kriminalologischer Provenienz (aus den 1940er Jahren) und medizinalen Aufbereitungen (aus den 1950er Jahren) zu tun, die nicht nur zeigen, wie wissenschaftliche Stereotype in die Medien transformiert werden, sondern auch deren ungebrochene Wirksamkeit über das Ende des deutschen Faschismus hinaus belegen.

Mein diskursanalytisches Verfahren zielt nicht darauf, die Richtigkeit von Straftatbeständen zu untersuchen oder gar die Wahrheiten des Falles oder phantastische Struktur nachzuvollziehen. Ich hingegen will zeigen, welche Bilder vom sogenannten grausamen Serienmördern existieren, in Bewegung geraten, tradiert werden und Tatsachen schaffen, die von der Moralisierung des Verhaltens in den 50er Jahren erzählen.


6 Nr. 41 (1956) bis Nr. 3 (1957), im folgenden MI abgekürzt. Die MI ist eine großformatige (DIN A 3) Wochenzeitschrift mit vielen schwarz/weiß-Fotos. Mit zahlreichen Abbildungen und wenig Text wurde zu politischen Ereignissen (z.B. Suez-Krise, Ungarn-Aufstand) und Filmsgeschäft, Wiederaufbau, Naturkatastrophen etc. Stellung genommen; feste Rubriken waren Fortsetzungseromane und Tatsachenberichte in Fortsetzungen; die Seitenzahl schwankte zwischen 34 und 50.


Der Fall Bruno Lüdke ist gekennzeichnet kriminalanthropologischen Versuch, ihn zu identifizieren und (b) von der eigentliche (Der Spiegel, Münchner Illustrierte) und


8 Blaua (1994a, S. 9-22 und 1994b) die 


Der Fall Bruno Lüdke ist gekennzeichnet (a) von dem kriminalistischen wie kriminalanthropologischen Versuch, Lüdke 1943/44 als Mörder und „Bestie“ zu identifizieren und (b) von der eigenständigen „Verurteilung“ durch Zeitschriften (Der Spiegel, Münchner Illustrierte) und Spielfilm in den 1950er Jahren.


8 Blauw (1994a, S. 9-22 und 1994b) kann nachweisen, daß in bezug auf Verhörstrategie (Lüdke sagte angeblich nur dann die Wahrheit, wenn er mit Kriminalkommissar Franz allein war), Zeugenbefragungen, Protokollanfertigung, Rekonstruktionen von Tatgeschehen etc. nicht nur unsensös, sondern auch manipulativ und suggestiv vorgegangen wurde. Zur Kritik aus den 50er Jahren siehe auch Kosyra 1956.
lichkeit nicht nur auf der Ebene der Wahrheit-der-Ereignisse, sondern gerade auch in der Frage: wie sieht ein Serienmörder aus.

**Der Film**


10 Oder wie zeitgenössische Presseberichte beklemmender Echtheit” (Jacobsen 19)
11 In der DDR protestierte Günter Prokop und Film *Nachts, wenn der Teufel kam* gelte faschistische Propaganda” (siehe Krim. Journal, 33. Jg. 2001, H. 1)

Wenn wir in Betracht nehmen, daß die Tatvorwürfe Resultat einer Fiktion sind, dann wird die Idee der politisch-mediale Inszenierung noch plausibler. Die beiden Schwestern Lüdke hatten aufgrund der Erkenntnisse der Kriminologen 1958 beim Zivilgericht in Hamburg dagegen geklagt, daß der Name ihres Bruders in dem Spielfilm verwendet wurde. Die Gegenseite, Gloria Filmverleih, hielt daran fest, daß Lüdke aufgrund seiner eigenen Geständnisse arrestiert worden sei und der Film außerdem ein authentisches Bild der damaligen Zeit wiedergebe. Das Gericht schließlich rehabilitiert die populären Darstellungen von Lüdke als Instinktmensch und Serienmörder primitiver Art in Presse und Film und gibt damit auch einer Geschichtsklärung statt (Blaauw 1994a, 290-296).

Das Archiv

Die Nachkriegsmedien halten an der Authentizität des Falles fest und – was für diesen Zusammenhang entscheidender ist – sie übernehmen auch wissenschaftlich-kriminalistische Muster. Das Archiv-Material aus den 1940er Jahren gelangt in die Hände von Journalisten, die wissen, was sich gut verkauft.


Abb. 1 Anonym. „Bruno Lüdke – Album der Morde“, 1944 (Polizeihistorische Sammlung Berlin)


Abb. 2 Anonym. Aus: Münchener Illustrierten


Das politische Archiv verzeichnete Lüd Rasse – fählich, allgemeiner Zustand gl stumpf und etwas blöde (...)“ (Herrman Gutachten, das 1940 zur Zwangsste „Lüdke zeigt äußerlich schon einen Hinterkopf ist stark abgelaucht, der Glich wie bei einem Orang-Utan“ (ebd.) angeknüpft, wie sie zum Beispiel von gent Cesare Lombroso vertreten wurde Kriminalist in irgendeiner Form unmit ster werden von der Presse zu einem s


Das Album der Morde enthält auch Ganzkörper-Nacktaufnahmen von Lüdke, die beim Erkennungsdienst in dieser Zeit für wissenschaftliche Auswertungen
sogenannter degenerativer Merkmale angefertigt wurden. Für die Nachkriegspresse stellten sie wahrscheinlich ein Tabu dar, denn diese Fotografien wanderten nicht aus dem Archiv heraus, wohl aber andere, ähnlich erniedrigende Bilder, auf denen Lücke nur mit einer Unterhose bekleidet ist.


13 Wichtigstes Paradigma war die Konstitutionstypologie von Ernst Kretschmer (siehe Regener 1999, S. 305 f). In Siodmaks Film wird Lücke den Ärzten auf einer Bühne vorgeführt; eine Szene, die das ganze Ausmaß seiner geistigen Beschränktheit zeigen soll.

Lücke immer wieder als von nicht so brutale, verschlagene Gesicht, dies dumme, stupide Grinsen (...)“ (MI, Nr. von abschreckender Hälflichkeit“ (MI, schengestatt“ (MI, Nr. 43/1956).


Die Illustrierten

In Siodmaks Film Nachts, wenn der Te Lückes auf eine Scheune reduziert ur Milieu reproduziert, in dem Verbrech sich die Filmfigur Lücke im Halbdunkel gen fühlt, ein paar Hab dissipations sind visualisiert die kurzen Bemerkungen in dort als ämmlich ab rechenschaftigen und gesa Kontrolle hat. Als Kind sei er auf der zurückgebliene, habe er nur die Hilfs

Ein weiteres Muster von Anormalität eines Urb zum anderen, die Unsteig Münchner Illustrierten wurden die ang eingesetzt, indem man in jedem Serien Taten vorstellte. Jede Woche aufs neue men: „Bruno Lücke aus Köpenick, der in diesen zwanzig Jahren kreuz und q seine Opfer – meist Frauen“ (MI, Nr. 4 ein Einzelgänger gewesen und hätte s herumstreuten, später „entwickelte e oft mehrere Tüfe hintereinander von zi


Die Illustrierte

In Siodmaks Film Nachts, wenn der Teufel kam wird die Lebensumwelt Bruno Lüdkes auf eine Scheune reduziert und damit das Klischee vom schlechten Milieu reproduziert, in dem Verbrecher zu finden seien. Hier wird gezeigt, wie sich die Filmfigur Lüde im Halbdunkel einer eigentlichen Tierbehausung geboren fühlt, ein paar Habeselichten sind in einer großen Kiste verstaubt. Der Film visualisiert die kurzen Bemerkungen in Bertholds Artikel: Bruno mehr empfinden wird dort als allmählich aber rechthabem beschrieben, die den Sohn jedoch nicht unter Kontrolle hat. Als Kind sei er auf den Hinterkopf gefallen. Dadurch geistig zurückgeblieben, habe er nur die Hilfsschule abschließen können.

Herumschleichen, wandern, sich bewegen ohne Ziel, das waren Verdachtsmomente – Assoziationen zu LandstreicherInnen und wandernnden sogenannten Zigeunern wurden hier bewußt evoziert. Denn das waren Bevölkerungsgruppen, die im Nationalsozialismus besonders stigmatisiert und verfolgt wurden. „Assoziales Landstreichen“ war per se als deviant deﬁniert (Wagner 1996, S. 344-374). Die Annahme eines Wandertriebes bei Lüdk e war geradezu notwendig, waren doch die ihm zugeschriebenen Mordfälle in ganz Deutschland verteilt. Unterstützungen wurden protokolliert, was in dieser Zeit zur Routine der Kriminalpolizei gehörte (ebd.).


---

14 In dieser Zeit war der deutsche Heimatfilm sehr populär; ein Genre, das das Sich-Niederlassen und Familiengründung emotionalisierte (siehe Seidl 1987).

*Abb. 3 Anonym. Bruno Lüdke – Album der Morde* (Polizeihistorische Sammlung Berlin)
zeigt von der Reichsautobahn aus den Weg zum Tatort und Fundort“ oder „Lüdke beim Tatorttermin im Gastzimmer“. Das heißt, die Fotografien werden als Beweise für eine Wirklichkeit abgelegt und sollen die einzelnen Fallbeschreibungen in ihrer Glaubwürdigkeit unterstreichen.


15 MI, Nr. 47/1956, S. 22. Hier wird benannt, was Lüdke überhaupt erst identifizierbar macht in der Fotoserie: der uniforme Anzug und die Schirmmütze. In diesem Aufzug unterscheidet er sich nicht nur von den ihm begleitenden Kriminalbeamten, es wird auch seine Herkunft aus dem Arbeitermilieu konnotiert.

Die Sichtbarkeit

Die Figur Lüdkes wurde durch die Me zur Projekionsfläche für das Böse, die für Extreme menschlichen Verhaltenschaftliche Normen der Nachkriegszeit Illustrierte halbseitig reproduziert bekleidet. Die Entblößung (Abb. 5) U Zeichen der Verrohung und Unzivilisierung wurde geschrieben: „LIEBER FRES Devise, Quantität ging ihm vor Quali Massenmörder nur aus, wenn er sich“ (MI, Nr. 44/1956, S. 21).
wird als exemplarisches Dokument reproduziert: „SO WAR ES DAMALS: Mit
teuflischer Genauigkeit führte Bruno Lüdke an den verschiedenen Tatorten vor,
wie er gemordet hatte“ (MI, Nr. 43/1956, S. 18). Der Text soll die Wahrneh-
mung lenken und den Leser über die Bildinhalte hinaus in eine phantastische,
schaurige Geschichte einbeziehen. Dabei werden immer wieder charakterliche
Deformationen und anormale Verhaltensweisen plakativ hervorgehoben: der naiven
Massenmörder, hinterhältig, teuflisch, kaltblütig, gewalttätig usw. Ein Vor-
fall, der auch in Siodmaks Film besonders dramatisch umgesetzt wird, soll das
Tierhafte und Triebhafte Lüdkes verdeutlichen. Es wird erzählt, wie er während
eines Verhörs ohne vorherige Vorwarnung die einzige Frau in der Gruppe, die Protokoll-
führerin, überfällt: „Bruno Lüdke springt auf. Ein, zwei Sätze. Er stürzt sich auf
Trude S. und reißt sie zu Boden. Bevor noch jemand eingreifen kann, schnüren
ihre seine brutalen Franken den Hals zusammen“ (MI, Nr. 50/1956, S. 25).

Die Sichtbarkeit
Die Figur Lüdkes wurde durch die Medialisierung in den 50er Jahren nicht nur
durch die Projektiomspot der Wähle, das Unberechenbare, das Grausame, also
für extreme menschliche Verhaltensweisen, sondern auch durch gesell-
schaftliche Normen der Nachkriegszeit deutlich. Drei Porträts, die die Münch-
nen Illustrierte halbseitig reproduzierte, zeigten Lüdke nur mit einer Badehose
bekleidet. Die Entblößung (Abb. 5) und der kahlgeschorene Kopf sollten als
Zeichen der Verrohung und Unzivilisiertheit gelesen werden. In diesem Sinne
wurde geschrieben: „LIEBER FRESSEN ALS ESSEN war Bruno Lüdkes
Devis. Quantität ging ihm vor Qualität. In der Untersuchungshaft sagte der
Massenmörder nur aus, wenn er sich vorher den Wanst vollgeschlagen hatte“
(MI, Nr. 44/1956, S. 21).

Abb. 5 Anonym. Aus: Münchner
Illustrierte Nr. 44 (1956)


Die Münchner Illustrierte zeigt nicht um, die nen Moulagen bei der Überschrift: „So wurde der Teufel für die man polizeiliche Verfolgungsgewalt. Au digem Leibe stillegestellt und mundtot.

Abb. 7 Anonym. Aus: Münchner Illustri


17 In ähnlicher Weise wird mit Hanniba of the Lambs verfahren, als dem Gel apparatur angelegt wird.


Die Münchner Illustrierte zeigt nicht das fertige Produkt, sondern drei Aufnahmen, die den Moulagisten bei der Eingipsung zeigen (Abb. 7). Unter der Überschrift: „So wurde der Teufel für die Nachwelt konserviert“ demonstrierte man polizeiliche Verfügungsgewalt. Auf der Bilderfolge wird Lüdke bei lebendigem Leibe stilgestellt und mordtrot gemacht17. Die Büste selbst ist mit ein-

Abb. 7 Anonym. Aus: Münchner Illustrierte Nr. 43 (1956)

---

17 In ähnlicher Weise wird mit Hannibal Lector in Jonathan Demmes Film Silence of the Lambs verfahren, als dem Gefangenen für einen Transport eine Maskenapparatur angelegt wird.

gesetzten Glausgen modellierten Ohren und Augenbrauen so bearbeitet, als sollte der Abguß nachträglich Lebensechtheit verleihen werden.


Abb. 8 Gipsabdruck von Bruno Lüdkes rechter Hand.
Anonym: Aus: Münchner Illustrierte Nr. 46 (1956)

Die Bestie


**Literatur**

BERTHOLD, W., Nachts, wenn der Teufel kam, in: Münchner Illustrierte, Nr. 41 – Nr. 52, 1956 und Nr. 1 – Nr. 3, 1957.


BRUNO LÜDKE – ALBUM DER MORDE, Der Polizeipräsident, Polizeihistori- sche Sammlung Berlin. Ich danke Dr. Barbara Schönewald für die freundliche Unter- stützung meiner Recherche.


KOELSCH, A., Hände und was sie sagen, Zürich 1929.


PEARSON, P., When she was bad: How Women get away with Murder, London 1998.


REGENER, S., Fotografische Erfassung des Kriminellen, München 1999a.


ROTHMAIER, CH., Von halblosen Pe- lechkeitsverbrechern: Die Kriminalbi- derung der Gefangenenanstalter H./SALLER, Ch. (Hg.), Wissenschaft sität in den Human- und Naturwissensch 257-303.

SACK, F., Probleme der Kriminalsozial- empirischer Sozialforschung, Bd. 12.

SCHMIDT, CH., Nachts, wenn der Teuf- pädie des Kriminalfilms, 10. Erg.-Lfg.


WEINGART, P./KROLL, J./BAYERTZ Eugenik und Rassenhygiene in Deut- WILDST, M., Am Begin der „Konsunm- Wohlstandshoffnung in Westdeutsch- WILLKE, J., Nachts, wenn der Teufel k-

(Juni 2000)

Rappstr. 18
20146 Hamburg


RIEDL, M., Kriminalbiologie, in: Volk und Rasse 7, 1932, S. 145-149.


SEIDL, C., Der deutsche Film der fünfziger Jahre, München 1987.


WILLKE, J., Nachts, wenn der Teufel kam, Münchener Illustrierte, Nr. 41, 1956.

(Juni 2000)

Rappstr. 18
20146 Hamburg